

Brief an Frau Dr. Mitzi Lenz

Schruns, 25.10.1960

Liebe Frau Doktor,

nun sind wir hier nach langer Fahrt etwas zur Ruhe gekommen und ich will Ihnen jetzt genau alles berichten, was wir erlebt haben.

Als wir Sie verließen und dann die schöne Küstenstraße entlang gefahren sind, bezog sich der Himmel mit schwarzen Wolken, es regnete etwas, aber trotzdem war die ganze Landschaft von großer und eigenartiger Schönheit, eigentlich genau so schön wie in meiner Erinnerung. Prachtvoll der Golf - eigentlich könnte man sagen, der Fjord - so tief eingeschnitten in die ernste, karge Karstlandschaft, dann Albana oben am Hügel liegend wie eh und je. Langsam näherten wir uns nun der Westküste, zuerst der Hrsakanal, genau so düster wie in meiner Kindheit, dann Borbona, und immer noch lag die schwarze Wolkendecke über uns, nur am Horizont zeichnete sich schon etwas Helligkeit ab. Auf einmal war man in Pola angelangt, allerdings ganz am äußeren Rande der Stadt. Man sah die Arena liegen, doch hatten wir es nun sehr eilig weiterzukommen. Die gute alte Straße nach Fasana, wie oft war man sie als Kind und später auch noch gefahren! Alles schien so unverändert, nur die Straßenoberfläche hatte sich verändert - keine Löcher und Staub mehr, alles glatt und asphaltiert. - Mit rasendem Herzklopfen in Fasana ein-fahrend, lag plötzlich die vielgeliebte Insel im strahlenden Sonnenschein vor uns. Ein großes Motorschiff in der Art, wie die Mia von Ottos, war da und drei Männer erwarteten uns. Der Professor (Landeskonservator), der Hoteldirektor und der Bootskapitän. Mir schien alles so unwirklich. Fasana, das alte kleine Fischerdorf, noch ärmer als früher. Beim Marinkowitsch hing nur Wäsche zum Trocknen, sonst verfallen und arm. Auch Fischer sah man keine, ein paar alte Leute, die erstaunt schauten, sonst nichts.

Schruns 25.10.60 /Bl.2

Nun aber ging es weiter nach Brioni. Durch einen Tränenschleier sah ich zuerst das kleine Leuchtfeuer, dann das gute alte Doktorhaus und hinter hohen Bäumen sah man das eine Auge des Kastellturms herausschauen, als käme es ihm auch genau so unwirklich vor wie mir.

In Brioni, im Hafen, hat sich vieles verändert. Wo einst das Hotel "Carmen" gestanden ist, hat man ein großes neues Hotel hingebaut. Speisesaal, altes Hotel, Wandelgang, Tanzplatz und rotes Haus ist alles weg und Gartenanlagen mit Pinien und Sträuchern bis zur Riva hinunter. Die Villa hatte man gerade restauriert und umgebaut (alles viel besser der Landschaft angepaßt als früher). Die Dependance noch intakt. "Neptun I" zur Hälfte abgetragen und im Umbau. "Neptun II und III" noch vorhanden, doch die Fassaden auch verändert und teils mit Marmor verkleidet. Dadurch hat es den Betoncharakter verloren, was kein Nachteil ist. Der Eingang in das Hotel ist jetzt auf der Neptun III-Seite neben der alten Halle, die wohl noch steht, aber innen nichts da ist.

Wir wurden nun in das Hotel geführt, im 2.Stock nach vorne, ein großes Zimmer mit Bad und Salon, alles ganz neu eingerichtet. Im Bad lag sogar eine riesige rosa englische Badeseife bereit und im Salon stand ein großes Radio. Nun, wir warfen nur schnell unsere Sachen fort, denn unten wartete schon ein Wagen (ein alter, von unserer Zeit) mit zwei wunderschönen Lipizzanern vorgespannt. Es war erst 4 Uhr nachmittags und so konnten wir noch einiges von der Insel sehen.

Zuerst ging es hinauf zum Grab - alles dort in unbeschreiblicher Ordnung und die Ruhe und der Blick hinunter dort zur Saline, einige Stück Wild waren draußen auf der Wiese, die Insel grün und leuchtend, die Erdbeerbäume in Frucht und Blüte. Dazu hat die Sonne geschienen und eine unbeschreibliche Ruhe lag über der ganzen Insel. Es war alles wie ein Traum, aus dem ich immer zu erwachen fürchtete.

Schruns, 25.10.60 /Bl.3

Dann führte man uns (es waren immer der Professor und der Direktor mit) über Punta Naso, nochmals den Forstweg beim alten Tennisplatz und der ganz alten Kapelle vorbei, wo wir als Kinder immer Räuber und Gendarm gespielt haben, wieder zurück zum Kastell. Da hat sich nun sehr, sehr viel verändert. Wo einst unser roter Kucheneingang war, die Terrasse darüber, das ist alles weg, nur der schöne alte Brunnen steht noch und eine vorbauartige Loggia wie bei der Sakristei führt in unseren ehemaligen Keller und Magazin (unter unserer Küche und Kinderzimmern). Dort hat man ein sehr hübsches, kleines Restaurant hineingebaut mit einem großen Ofen und ganz hübschen Istriankerkrügen, aber zwei sehr wenig schönen bunten Fenstern, mit Hubertus und Wildschwein, was auch den Professor nicht freut und er hofft, es noch einmal verschwinden zu lassen.

Ich mußte nun gleich einen Blick in den kleinen Hof machen. In der Mitte steht noch die große Magnolie, der ganze Boden ist mit Platten belegt. Das Kastell hat man auch ganz restauriert, den Verputz weggenommen, sodaß nur die rohen Steine geblieben sind, was viel schöner und stilechter ist. Wo unser Vorzimmer (grünes) und Badezimmer waren, wurde auch entfernt und nur ein kleines Gangerl zwischen Turm und Anbau gelassen. Im Anbau ist nun ein Museum, die Ausgrabungen sind dort fein säuberlich in schönen Glaskästen zu sehen und mit Aufschriften versehen. Der Turm war reines Kupelwieser-Museum. Auf dem alten Kamin stand die Büste von Tante Mausl, zwei Kästen, anscheinend noch aus der Villa, mit vielen Exemplaren von Großpapas Memoiren. Im ersten Stock Bilder von Robert Koch und Cuffar, die der Professor malen hatte lassen und ein schreckliches Bild, angeblich der Großpapa, aber in Wirklichkeit ein Bild vom alten Janofski, wenn Sie sich noch an ihn erinnern können. Ich habe versprochen, ein Bild von Großpapa hinunterzuschicken und auch zu versuchen,

Schruns, 25.10.60 /Bl.4

eine Photographie von Professor Gnirs aufzutreiben. - Was mich so unbeschreiblich berührt hat war, daß man das Gefühl hatte, die Zeit ist stehen geblieben im Jahre 18.. , als die Insel auch ohne Fremde war - nur Militär. Sehen doch die Matrosen genau so aus wie unsere alten, auch die Gesichter sind einem so bekannt. Sogar die Kappenbänder haben noch dieselbe Art Schrift darauf. Es ist, als wäre die ganze italienische Zeit ausgelöscht und der Großpapa ist wieder irgendwie da und pflanzt viele neue Bäume, baut neue Häuser und alles wirklich nur die Insel verschönernd.

Dann kommen auch ganz merkwürdige Momente. Man verspricht uns immer, den obersten Direktor der Insel vorzustellen, er läßt einem allerhand sagen, man behandelt uns wie die Fürsten und doch bekommt man ihn nie zu Gesicht. Es ist alles immer so unwirklich.

Am anderen Tag war wieder schon am Morgen der Wagen bereit (allein gehen hat man uns nie lassen), man fuhr wieder über das Grab hinunter zur Saline und über den Monte P... (einstens Waldweg, jetzt eine asphaltierte Straße, aber der Wald sonst gelassen) nach Peneda. Wir sahen dort den neuen Pferde- und Kuhstall und eine große Obstbaumpflanzung, wo seinerzeit der Weingarten war. Alles sehr großzügig und mit viel Verständnis gemacht. Dann ging es über Punta Naso (dort steht die große Villa nicht mehr, dafür ist die kleine sehr ausgebaut und daneben der Bungalow vom Spoleto, auch vergrößert und verschönt). Nach Roncon ließ man uns nicht, da keine Straße hinausführt und zu Fuß war eben nicht erlaubt. Dafür stiegen wir in Catenan aus und wanderten mit dem Professor durch die Ausgrabungen, die wieder schön sauber ausgeputzt und hergerichtet sind und der gute Professor Gnirs seine Freude hätte, es zu sehen. Überhaupt, auch der liebe Großpapa wäre bestimmt glücklich, wenn er dies alles sehen würde.

16

Schruns, 25.10.60 /Bl.5

Es ist alles wie ein unbeschreibliches Paradies, viele Bäume sind enorm groß geworden und viele neue hat man gepflanzt. Sie werden, so lange sie noch klein sind, mit einem Gitter umgeben, damit das Wild sie nicht gleich alle aufißt und ruiniert. Das Wild hat enorm zugenommen und, da nichts geschossen werden darf, ist es gar nicht scheu und auf jeder Wiese weiden große Herden von Axishirschen, Damwild und Mufflons. Fasane gibt es mehr denn je und die Vogerln singen den ganzen Tag als wäre es Frühling.

Am Abend(um 4 Uhr verlassen die Arbeiter alle die Insel) ist es sehr still auf der Insel, in der Nacht eine Todesstille. Nichts rührt sich, keine menschliche Stimme ist zu hören - ganz merkwürdig, wenn man an das lebhaftes Leben von früher denkt. Außer uns waren keine Fremden auf der Insel und so hat man immer in dem kleinen Restaurant im Kastellkeller ganz ausgezeichnet und viel zu viel zu essen und zu trinken bekommen. Überhaupt kann ich nur immer wieder sagen, daß man ganz besonders nett und lieb zu uns war und der Name Kupelwieser dort wieder etwas gilt, nicht wie in der italienischen Zeit, wo unser Name in den Augen dieser als böse Austriaci gegolten hat. Es ist ja doch kein leerer Wahn, daß wir einmal ein großes Reich waren und alle zusammengehörten. Das spürt man doch immer noch und daher hat man nicht ein fremdes Gefühl.

Von alten Bekannten war nur der Hotelportier, ein ehemaliger Liftboy und Caddy, der uns herzlich und lieb begrüßte - heute ein älterer, grauhaariger ernster Mann - und dann noch der Bruder vom Tedi, der die Wäscherei führt mit seiner Frau, der Anna. Tedi selber ist in Pola beschäftigt.

Schruns, 25.10.60 /Bl.6

Brioni hat eine zweite Wasserleitung bekommen, aus Pervi. Sie kommt hinter dem Wellenbrecher herüber, und das elektrische Licht kommt auch vom Festland. Es gibt kein Maschinenhaus mehr auf der Insel, alles ist weggesprengt hinter dem Hotel Carmen und Bäume und Pflanzen stehen dort, wo einst die ganzen Werkstätten und der Konsum waren. Die Kirche ist baulich noch intakt, doch nur mehr Museum. Alles weg an Bildern, Altar und Chor. Einige sehr schöne alte Fresken an der Wand, in der Mitte ein Steintisch mit steinernen Sitzen herum, sonst nichts. Keine Glocke mehr und auch das Mosaik außen weg. Am Kastell außen sind noch die beiden von Papa eingemauerten Wappen der Conte - - - - und die Bocca di Leone, die am Kellerfenster war, ist jetzt innen eingemauert. Im Kastellgarten ist eine Obstbaumkultur und die große alte Zypresse, an der wir uns als Kinder immer gemessen haben, steht noch, ganz umwuchert von einer Glyzinie. - Neu sind im Tiergarten hinter dem - - - - haus drei riesige Glashäuser, in denen herrliche Blumen gezüchtet werden. In der ehemaligen Affenschlucht sind 4 große braune Bären und am kleinen Poloplatz ist ein enormer artesischer Brunnen, mit allerhand Figuren verziert - das einzige, das wirklich nicht in die Landschaft paßt. Das Wasser aus dem Brunnen, der 1000 Meter tief ist, wird gefangen und auf Tegethoff in ein Reservoir geleitet und von dort verwendet. Es ist ausgezeichnet und süß, ich habe es selber gekostet.-

Am letzten Abend, als wir wieder im Castellkeller waren, saßen am Tisch daneben drei Männer, ein General, Adjutant vom Präsidenten, der Sekretär und ein Hofrat aus dem Außenamt, alle drei jung und sehr freundlich. Nach dem Abendessen luden sie uns ein, mit ihnen in das Warmbad zu gehen. Wir haben natürlich mit Freude angenommen, wollten wir doch so viel wie möglich von früher sehen.

Schruns, 25.10.60 /Bl.7

Nun, dort ist es nur ein bisserl verändert. Die Mittelstiege ist nicht mehr und das Bad ist ganz blau angestrichen, aber die Bougainvillea wächst noch drinnen. Das ganze Bad ist ringsum mit elektrischen Strahlern gewärmt und das Wasser anscheinend auch elektrisch erwärmt. Manfred hat im Wasser geschwelgt, ich war zu sehr verkühlt und blieb als Zuschauer draußen. Nachher saß man noch etwas zusammen, verständigte sich teils auf deutsch, teils auf englisch miteinander und der Hofrat erzählte sehr stolz, daß sein Großvater noch für den alten Kupelwieser gearbeitet hat und auch sein Vater als Bub im Weingarten auf die Blechhäferln geschlagen hat, um die Vögel zu vertreiben. Er war ganz stolz darauf und ich wieder zu Tränen gerührt - wie überhaupt die ganze Zeit. Als wir dann am anderen Tag noch schnell in der Früh nach Borbona gefahren sind und ich von jedem Strauch schnell noch ein kleines Stammerl abgepflückt habe und der gute Portier mir noch zum Abschied einen großen Strauß Nelken überreichte, war es mit all der Zurückhaltung dahin und ich weinte wie ein dummes kleines Kind. Nach 25 Jahren wieder in der Kinderheimat gewesen zu sein und dort an jedem Eckerl, Baum und Strauch und Blick eine Erinnerung wiederzufinden, rührt einen doch sehr an's Herz.

Wie paradiesisch schön ist doch dieses Eiland und wie verzaubert ist doch alles dort! Sie erinnern sich sicher an das eigenartige Gefühl, wie man dort sofort so eingefangen von allem war, daß alles ausserhalb ganz unwichtig war und man von dort nie wegfahren wollte, so verzaubert war man selber dort.

Man hat uns dort sehr warm eingeladen zu kommen, wann immer wir wollen und dort zu bleiben, so lange wir wollen, aber, ob es je wieder dazu kommen wird, darüber will ich gar nicht nachdenken, sonst rinnen die Tränen gleich wieder. - Aber jedenfalls war diesmal der Abschied nicht so bitter wie 1935.

Schruns, 25.10.60 /Bl.8

Nun hab ich aber einen so langen Brief geschrieben, hab' alles von der Seele herunterschreiben müssen, und ich hoffe, Sie können sich ein bisserl vorstellen, wie es nun dort aussieht.

Hoffe sehr, daß Sie inzwischen gute Nachrichten über Gerhard bekommen haben.

Ich kann so mit Ihnen fühlen, was es heißt, Sorgen um sein Kind zu haben. Also hoffentlich geht aber alles gut und wir sehen Sie im Frühjahr bei uns in Wien.

Viele liebe Grüße von Manfred und ganz besonders herzlich von

Ihrer alten

Pussy